

Freitag, 26. Juli 2024

# Im hypnotischen Glückszustand

Die US-amerikanische Band Khruangbin entführte das Publikum bei ihrem KKL-Konzert am Luzern Live in psychedelisch-funkige Sphären.

Stefan Welzel

Das Programm des Festivals Luzern Live bietet dem Zentralschweizer Publikum seit rund einer Woche ein erfreulich breites Spektrum nationalen und internationalen Musikschaffens. Einige Schwerpunkte sind schnell ausgemacht – so ist die Sparte Indie-Pop gut vertreten, aber auch Soul und Funk. Eine besondere und extravagante Mischung aus genau jenen Genres spielt die US-amerikanische Band Khruangbin.

Das Trio aus Houston fügt ihrem Sound zudem zahlreiche weitere Elemente hinzu, sodass man mit der Auflistung kaum mehr aufhören kann: Dub, Psychedelic Rock, Trip Hop, Alternative, Afrobeat oder auch Worldmusic. Das alles vermengen Mark Speer (Gitarre), Laura Lee (Bass) und Donald «DJ» Johnson (Schlagzeug) in einem instrumentalen Kaleidoskop, dessen Vielseitigkeit in Staunen versetzt. Am Mittwochabend bespielten Khruangbin (der eigentümliche Name stammt aus dem Thailändischen und steht für Flugzeug/Fluggerät) den Konzertsaal im KKL und sorgten am Ende für eine Stimmung, die man an diesem Ort selten erlebt.

## Ausgeklügeltes Klanguniversum

Zu Beginn des rund 80-minütigen Konzerts lässt es das Trio sanft angehen. Eine typische Easy-Listening-Nummer taucht den Saal mittels dominanter Basslinien in funkig-groovige Sphären. Dazu passt das visuelle Setting. Bunte Lichtkegel und Projektionen, die ein wenig an



Mittels dominanter Basslinien von Laura Lee in funkig-groovige Sphären.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 24. 7. 2024)

psychedelische Lava-Lampenspiele erinnern, befördern uns direkt in die analogen 1970er-Jahre. Überhaupt können Khruangbin-Auftritte ohne weiteres als kleine Zeitreisen in das Funk- und Disco-Jahrzehnt bezeichnet werden. Dazu passt auch das Erscheinungsbild von Lee und Speer. Beide tragen Trompetenhosen, Pony-Frisur-Perücken und Lee sogar ein kleines Cape.

So farbenfroh und extravagant das Erscheinungsbild, so minimalistisch und reduziert

spielen Khruangbin Musik, zumindest im Prinzip. Drei Instrumente, zuweilen ergänzt mit einem Synthesizer-Klangteppich als «Unterlage», spärlich eingesetzte Vocals – mehr brauchen Lee, Speer und Johnson nicht, um dennoch ein extrem dichtes und ausgeklügeltes Klanguniversum zu erschaffen, in dem die Spannung nie abreisst.

Mit im Gepäck führen Khruangbin ihr sechstes, erst im April veröffentlichtes Album «A La Sala». Ab Tonträger klingt dieses

ziemlich homogen nach funkig-souligem Easy Listening. Sound, den man als coolen Hintergrund für seine WG- oder Gartenpartys verwendet. In der Tendenz eher für WG-Partys, denn das Khruangbin-Publikum ist – auch an diesem Abend im KKL – ein ziemlich junges. Wo man beim Blick ins Parterre sonst auf viel graue Haarpracht über schicker Abendgarderobe schaut, wippen nun die Köpfe 30-Jähriger in T-Shirts dezent zu den Beats. Man lauscht sehr lange eher bedäch-

tig Titeln wie «Todavía Viva» oder «May Ninth».

## Zwischen Santana und Young

Was aber ab Band selten den Rahmen des Downbeat-Tempos und oben genannten Easy Listening sprengt, entfaltet live ganz andere Dimensionen. Khruangbin können in fast jedem Stück eine Dringlichkeit und einen Druck erzeugen, die sich urplötzlich und eruptiv freie Bahn schaffen. So wähnt man

sich kurzzeitig in einem Alternative-Rock-Konzert oder einer Afrobeat-Disco. Speers stupendes Gitarrenspiel oszilliert dabei zwischen lateinischen Anleihen im Stile Carlos Santanas bis hin zu kreischenden Verzückungen, die an die experimentellen Eskapaden eines Neil Young erinnern.

Solch lautstarken Exkursen folgen verlässlich wieder ruhigere Stücke. Kennzeichnend für die Band sind die thematischen Repetitionen. Man entschwebt dabei in beinahe meditativen, hypnotischen Glücks- und Traumzustand. Dazu passt, dass bei einem Stück Donner und Regen eingespielt werden, bis sich zum Schluss ein krachendes Gewitter entlädt. Eine Reminiszenz an «The Doors» mit «Riders on the Storm», eine weitere Grösse der 60er- und 70er-Jahre?

Lee, Speer und Johnson küssen die etwas eingelullten Luzernerinnen und Luzerner mit ihrem Schlusspunkt wach. «People Everywhere (Still Alive)» aus dem Debütalbum «The Universe Smiles Upon You» aus dem Jahr 2015 hält auf einen Schlag niemanden mehr auf den Sitzen. Ein ausverkaufter KKL-Konzertsaal, in dem das ganze Publikum stehend und tanzend mitgeht wie vor einer Rock-Open-Air-Bühne, das hat zumindest der Autor hier so noch nie gesehen. Es lässt sich kurz und knapp festhalten: Khruangbin war ein wahrlich würdiger Co-Headliner. Im November spielt das Trio im Rahmen seiner Welttournee in Zürich.

## Hinweis

Luzern Live, bis 27. Juli; [www.luzern-live.ch](http://www.luzern-live.ch).

# Stradivarifest feiert mit Schuberts Konzerten «für Kameraden»

Das Stradivarifest Gersau feiert ein Doppeljubiläum, mit kammermusikalischen Perlen von Schubert. Am Mittwoch ging es los.

Dorotea Bitterli

Die aus einer Musikerfamilie stammende Cellistin Maja Weber bezeichnet sich auf ihrer Website als «Musikerin & Unternehmerin». Nach Jahren der Aus- und Weiterbildung und künstlerischer Erfahrungen gründete sie 2007 das Stradivariquartett. Daraus entstand ein Musikunternehmen unter dem Brand «Stradivari», zu dem der Förderverein Stradivari-Circle gehört.

Stradivarifeste bestehen aus Kammermusikkonzerten mit bewusster Programmgestaltung: Die Musikszene soll laut Stradivari-Website nicht mit zusammenhanglosen Konzerten und beliebiger Repertoirewahl weiter vergrössert werden. Vielmehr gibt es etwa das Projekt «Klangwellen», wo das Kammermusikschaffen eines Komponisten oder einer Komponistin im Zentrum steht und als Konzertreihe facettenreich erlebbar wird. Auch neue Formate werden entwickelt. In «Préludes» führen renommierte Mu-

sikjournalistinnen und -journalisten die Konzerte ein: Die Verbindung von Theorie und Praxis bietet dem Publikum vertiefte Einblicke in Werkbiografien.

## Doppeljubiläum wird mit «Schubertiade» gefeiert

Unter dem Titel «Leuchtturm» eröffnen multimediale Veranstaltungen seit vier Jahren die Saisons. Hinzu kommen «Stradivari-Reisen» zu europäischen Kulturhochburgen oder Naturschauplätzen, etwa nach Cremona, Wien, Hamburg, Sils Maria – oder eben Gersau.

Seit 25 Jahren kommt Maja Weber Ende Juli an den Vierwaldstättersee, um in der St.-Marzellus-Kirche ein Stradivari-konzert zu geben. Vor zehn Jahren hat ihr Team daraus ein mehrtägiges Kammermusikfest kreiert – zusammen mit Gersau Tourismus. Dieses Doppeljubiläum wird nun mit einer «Schubertiade» gefeiert. Am Mittwochabend fand im Mythensaal des Seehotels Waldstätterhof in Brunnen die Eröffnung statt – mit dem «Mythenkonzert».



Das Eröffnungskonzert mit Violinist Stefan Tarara, Pianist Benjamin Engeli und Maja Weber am Cello. Bild: Pius Amrein (Brunnen, 24. 7. 2024)

«Schubertiaden» – dies waren zu Schuberts Zeiten in Wien regelmässige Künstlerkammerkonzerte in kleinem Kreis. Was anderen Menschen die Familie, wurden dem jungen Komponisten seine Freunde: Mit ihnen führte er seine frisch komponierten Werke auf. Beziehungen zu bürgerlichen Kunstfreunden und Verlegern

etablierten sich dort – Schuberts Genie erfuhr so wohl seine grösste Förderung. Das «Schnabulieren» und «Courmachen» (um Frauen werben), Trinken, Rauchen und Diskutieren kamen dabei nicht zu kurz. Daran erinnerte die Gestaltung des Mythenkonzert-Abends durchaus: zuerst die Musik, dann der Apéro – in kleinem Musikerkrei-

se, im edlen Jugendstilsaal voller meist älterer Zuhörerinnen und Zuhörer.

Das Klaviertrio in B-Dur, op. 99 (D 898) gehört zu den grossen, späten Kammermusikwerken des jungen Komponisten. Es ist das erste der beiden 1827 entstandenen «Grand Trios» von gattungssprengenden Ausmassen – der Zug zum Sinfonischen ist unüberhörbar, trotz kleiner Besetzung. Am Mythenkonzert arbeiten der Violinist Stefan Tarara, der Pianist Benjamin Engeli und Maja Weber am Cello dies auch sehr schön heraus – sowohl den Gegensatz zwischen kraftvoll-monumentalem Anfangsthema und anmutig-lyrischer Kantilene, als auch das «unendlich» weiter modulierende, durch viele Stimmungen treibende Strömen im ersten Satz.

## Viele Momente mit Wiedererkennungswert

Sehr schön, wie im Andante die Melodie weitergereicht wird von der Wärme des Cellos zur Helle der Violine, schliesslich zu den perlenden Klangfarben im

Klavier. Mit bis in die Mimik empfundenen, sensiblen Lautstärken- und Tempiwechseln. Schuberts unerschöpflich wuchernder, romantisch-unruhiger Fantasie folgen die drei Musizierenden in alle Winkel.

Für das Klavierquintett A-Dur (D 667) gesellen sich der Bratschist Lech Antonio Uszynski und der Kontrabassist Josef Gilgenreiner hinzu. Das «Forellenquintett» bietet viele Wiedererkennungsmomente, ist es doch um das Lied «Die Forelle» aufgebaut. Im flirrenden Klang-Auf-und-Ab glaubt man immer wieder, den Fisch zu sehen – flossenschlagend vorwärts-schiessend durch wilde Stromschnellen, ruhig dahinschwebend in glasklaren, stillen Gewässern. Ein hochvirtuoses Spiel in allen fünf Instrumenten. Das Publikum will am Ende kaum aufhören mit Klatschen.

## Hinweis

Das Gersauer Stradivarifest dauert noch bis zum 28. Juli. Weitere Informationen und Tickets: <https://stradivarifest.com>.